

Zum Abonnements-Wechsel

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zum Abonnements-Wechsel.

Die „Päd. Blätter“ laden freundlich zu neuem Abonnement ein. Sie holen aber nicht weit aus, um die Notwendigkeit eines Abonnements zu empfehlen. Die Vorgänge neuesten Datums aus dem Schoosse des st. gallischen Erz.-Rates-Verbot des konfessionellen Schulgebotes in der grossen kath. Gemeinde Flums — und die offene Stellungnahme des deutschen Lehrervereins an seiner Jahrestagung in München, mitten in Katholisch-Bayern, für die Simultanschule, das sind Zeiterscheinungen, die jedem kath. Leser sagen quid de nocte, wie spät es ist. Auch in Glarus tendierte man abseits des schweiz. Lehrervereins leise aber doch mit anerkennenswerter Offenheit auf volle Zentralisation des Schulwesens mit Schöpfung eines Erziehungssekretärs, der die Wege zur Unifikation ebnet und die immer noch gegen sein Dasein wogenden Wellen glätten soll. Wir fürchten diesen Sekretär noch nicht, denn vor Luftgebilden — und heute bleibt er noch Luftgebilde — muss niemand Furcht haben. Aber eines dürfen wir nicht übersehen: die Idee der vollen Zentralisation auf dem Gebiete des Schulwesens, die Gelüste nach dem 1882 gründlich geköpften Schulsekretär bestehen heute noch, und je mutiger unsere Nachbarstaaten nach konfessionsloser Staatsschule rufen, um so lebhafter und um so verständlicher ertönt bei uns der Ruf nach einem Schulsekretär. —

Ernstes Anzeichen auf dem Gebiete des Schulwesens künden sich an. Je nun, an uns ist es, ebenso laut die kath., die konfessionelle Schule zu verlangen und ebenso energisch sie, wo sie besteht, mit den ihr gehörenden Rechten zu reklamieren. Wir nöthigen keinen Andersdenkenden, ein Ave Maria zu beten, ein Kreuzzeichen etc. zu machen, aber in mehrheitlich kathol. Gemeinden soll uns das Recht gewahrt sein, in der Schule konfessionell zu handeln. Das ist die echte Toleranz; das ist die richtige Freiheit, die keinen zwingt, aber zugleich auch keinen in konfessioneller Beziehung hindert, Alles innert dem Rahmen eines gerechten Gesetzes, innert dem Rahmen des Schicklichen und Nützlichen. Ein anderes Vorgehen, das eine winzige Zahl Nicht-Katholiken in ihrer religiösen Anschauung schützt, aber die Katholiken dadurch in ihrem eigenen Glauben kränkt und verletzt und ihnen verbietet, im Namen des dreieinigen Gottes die Arbeit zu beginnen oder für diese Arbeit den Beistand der göttlichen Mutter zu erflehen, solch ein Vorgehen ist nicht freiheitlich und nicht tolerant, das ist einseitige Toleranz und hinkende Freiheit, das ist Tyrannei unter dem Deckmantel religiöser Toleranz. —

Keine Furcht nicht, liebe Freunde, aber Einigkeit, Klarheit und Ausdauer in der Arbeit für den christlichen, für den kath. Charakter von Schule und Lehrerstand. Der gläubige Protestant steht auch auf unserer Seite, auch er will mit Christus, für Christus und durch Christus an die Schularbeit, aber mit dem aus eigener Macht auferstandenen Christus, nicht mit dem verschwommenen Christus moderner Humanisten. Das ist die Auffassung der Chef-Redaktion der „Päd. Blätter“. Wir werden allezeit und jedermann gegenüber die Rechte des Lehrerstandes und die zeitgemässe Entwicklung des Lehrerstandes wahren und verteidigen, aber wir lassen auch nicht rütteln an der kath. Auffassung der Schule und ihrer Aufgabe, nicht rütteln an den traditionellen Rechten und Gepflogenheiten dieser Schule. —

Fortschrittlich? Ja. Neuheidnisch? Nein.
Einsiedeln im Juli 1906.

Cl. Frei.

